

SKM baut Leitplanken für junge Menschen

Fachleute der Ambulanten Sozialpädagogischen Jugendhilfe packen niemanden in Watte

Von Thomas Pertz

LINGEN. Zoff zu Hause ist Bernd (Name von der Redaktion geändert) gewohnt. Lautstark geht es zu zwischen seinen Eltern, gegenseitiges Anbrüllen ist die dort übliche Form der Unterhaltung. Ein Verhaltensmuster, das sich der 17-jährige Lingener inzwischen auch selbst angewöhnt hat. „Er rastet regelmäßig aus, um es dann später wieder zu bereuen“, erzählt Melanie Hermes. Die Sozialarbeiterin kennt den jungen Mann gut.

Gemeinsam mit den Kollegen Michael Lammel, Frank Humbert und Karin Schulz ist sie in der „Ambulanten Sozialpädagogischen Jugendhilfe“ (ASJ) des Sozialdienstes Katholischer Männer (SKM) in Lingen tätig. Im Haus „JuKon“, der Jugend- und Konfliktberatungsstelle an der Haselünner Straße 127 steht ein Ziel im Vordergrund: ein weiteres Abgleiten junger Menschen in die Kriminalität zu verhindern.

Die Jugendlichen, die aufgrund von richterlichen Auflagen (siehe Infobox) das Haus „JuKon“ aufsuchen müssen, sind zwischen 14 und 21 Jahren alt, „im Durchschnitt 17“, berichtet Lammel. Seit 1986 leistet der SKM diese Arbeit und hat sich seitdem als kompetenter Partner der betroffenen Jugendlichen, Eltern, der Polizei, Gerichte und Jugendämter erwiesen. Die betreuten jungen Menschen kommen nicht nur aus Lingen und Umgebung, sondern auch aus dem mittleren Emsland. 2010 richtete der SKM Lingen auf Wunsch des Landkreises eine Außenstelle in Meppen ein.

Bernd ist schon häufiger mit dem Gesetz in Konflikt geraten, zumeist wegen seiner Unbeherrschtheit. Die Fäuste flogen schnell. „Der Störfaktor wird erst einmal weggehauen“, beschreiben die Sozialarbeiter dessen „Lösungsstrategie“. Jugend-



Wenn die Faust spricht, wird alles noch schlimmer. Viele Täter greifen zu diesem Mittel, um ihre Unsicherheit zu überspielen.

Foto: dpa

liche, die im Rahmen der ASJ betreut werden, haben häufig das Problem, sich nicht äußern zu können, Gefühle preiszugeben, Konflikte in sprachlicher Form zu lösen.

„Ich wollte auf mich aufmerksam machen“

Ein Jugendlicher über einen Diebstahl

Oft komme auch eine große Bindungs- und Orientierungslosigkeit hinzu, weil das Elternhaus als Gerüst nicht mehr existiere, berichten die Fachleute. „Ich wollte auf mich aufmerksam machen. Sonst kriegt zu Hause keiner mit, dass es mir schlecht geht“, begründete ein Jugendlicher einen Diebstahl.

„Wir versuchen deshalb zunächst einmal, eine Beziehung aufzubauen“, beschreibt Hermes den ersten Schritt. Dabei kann es natürlich nicht bleiben. Mit „Wattebäuschen“ wird übrigens im Haus „JuKon“ nicht geworfen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Tat in einer Gruppe von Gleichaltrigen sei für den Betroffenen äußerst unangenehm, erläutert Frank Humbert.

Intensiv nehmen die „JuKon“-Mitarbeiter die Jugendlichen an die Hand, versuchen, Leitplanken zur besseren Orientierung einzuziehen, setzen Grenzen – für manche junge Straftäter eine erstmalige Erfahrung. „In den Betreuungsstunden kann es durchaus mal knallen. Aber Reibung erzeugt Wärme“, berichtet Hermes von Grenzsetzungen, die eine funktionierende Beziehung erst möglich machen.

Die Sozialarbeiter haben im Laufe der Jahre eine wachsende Überforderung von Eltern festgestellt und dabei zwei verschiedene Gruppen ausgemacht. Die eine, die etwas ändern möchte, aber nicht die Kraft dazu findet. Und die andere. „Ich bin manchmal entsetzt darüber, wenn 14-Jährige wegen eines Strafdelikt hierherkommen und das Ganze an den Eltern komplett vorbeiläuft“, berichtet Lammel von häufig vergeblichen Kontaktaufnahmen zu den Vätern und Müttern. Viele von ihnen be-

Alternative zu freiheitsentziehenden Maßnahmen

Die Ambulante Sozialpädagogische Jugendhilfe (ASJ) ist 1986 beim SKM Lingen eingerichtet worden. Sie bietet Alternativen zu freiheitsentziehenden Maßnahmen für Jugendliche und Heranwachsende im Alter von 14 bis 21 Jahren. Die Teilnehmer werden von der Staatsanwaltschaft Osnabrück, dem Jugendgericht in Lingen und Meppen und den Jugendgerichtshilfen der Stadt Lingen und des Landkreises Emsland zugewiesen. Einzelbetreuungen: Sie erfolgen über einen Zeitraum von sechs bis zwölf Monaten mindestens einmal in der Woche. Die Gespräche mit den Jugendlichen finden entweder im Haus JuKon oder zu Hause statt.

Soziale Trainingskurse: Sie finden über einen Zeitraum von sechs Monaten in festen Gruppen einmal in der Woche im Haus JuKon statt. Vor Kursbeginn werden ausführliche Einzelgespräche mit den Teilnehmern geführt.

Täter-Opfer-Ausgleich: Nach getrennten Vorgesprächen eröffnet sich beim TOA im gemeinsamen Ausgleichsgespräch für Täter und Opfer die Möglichkeit, den der Straftat zugrunde liegenden Konflikt einvernehmlich und außergerichtlich klären zu können. Die intensive Auseinandersetzung mit der Tat dient der Vermeidung weiterer Straftaten. Opfer können Ängste besser verarbeiten.

Pädagogisch begleitete

Arbeitsaufgabe: Sie ist nach wie vor die Auflage, die von der Staatsanwaltschaft und den Jugendrichtern am häufigsten verwendet wird. Vielfach handelt es sich um Ersttäter und Bagatelldelikte. Häufig wird die Arbeitsaufgabe auch zusammen mit einer weiteren Auflage verhängt.

Verkehrserziehungskurs: Sie werden für Jugendliche angeboten, die wiederholt durch Straftaten im Straßenverkehr aufgefallen sind (Fahren ohne Fahrerlaubnis, „frisierter“ Roller, Trunkenheitsfahrt). Es gibt sechs Treffen. Die Kurse werden gemeinsam mit der Polizei, der Diakonie, der Suchtberatung, dem TÜV-Nord und dem DRK in Lingen angeboten. (pe)



Seit 25 Jahren engagiert sich der SKM Lingen in der Ambulanten Sozialpädagogischen Jugendhilfe (ASJ). Von links: Melanie Hermes, SKM-Geschäftsführer Günter Rohoff, Frank Humbert, Karin Schulz, SKM-Vorsitzender Heinz Rolfes und Michael Lammel.

Foto: Ludger Jungeblut

nötigen selbst Hilfe, bekommen von den SKM-Mitarbeitern an der Haselünner Straße Informationen über Beratungsstellen und weitere Hilfsangebote.

In diesem Jahr haben die Sozialarbeiter und Sozialpädagogen im Haus „JuKon“ bislang über 400 Fälle betreut. Gegenüber dem letzten Jahr (478) ist die Zahl leicht rückläufig. Dafür nimmt die Intensität des Betreuungsaufwandes zu, weil auch die Problemlagen vielschichtiger geworden sind. Die Mehrzahl

sind zwar nach wie vor Jungen, aber die Mädchen holen auf. Melanie Hermes betreut ein Mädchen, gegen das mehrere Verfahren wegen Schwarzfahrens laufen, hinzu kommen Diebstahl und Körperverletzung.

Ob Bernd noch die Kurve kriegt? „Wir haben nicht den Anspruch, jeden wieder ‚hinzubekommen‘“, sagt Hermes. Der pädagogisch ausbalancierte Zwang, sich mit dem eigenen Verhalten auseinanderzusetzen, kann aber einiges bewirken, wissen die

Sozialarbeiter. Täterarbeit sei der beste Opferschutz.

Seit 1999 befindet sich die „Jugend- und Konfliktberatungsstelle“ in der Haselünner Straße. Pläne für einen Umzug an die Lindenstraße, wo sich die anderen SKM-Beratungsangebote befinden, liegen in der Schublade. „Wegen der zentralen Lage sind wir für die Jugendlichen dann besser erreichbar“, sagt Michael Lammel. Nah dran an den jungen Leuten sind er und die anderen „JuKon“-Mitarbeiter aber auch so.